

Anzahl vorhandenen Gegner der Republik, die Anhänger des Königtums und diejenigen, welche ein Mitglied des napoleonischen Hauses wieder auf den Thron bringen möchten, sich um die Worte dieser Botschaft nicht im Mindesten kümmern und insgeheim fortwählen, um die Republik zu Fall zu bringen. Ob ihnen das gelingen wird, muß die Zukunft lehren.

Hören wir nun einmal, was die Botschaft über „Krieg und Frieden“ sagt: Seit den Verträgen, welche mit China, Anam und Madagaskar abgeschlossen wurden, ist die französische Republik im Frieden mit allen Nationen, sie hat in ununterbrochenem Frieden mit den Völkern Europas gelebt, in deren Konzert Frankreich den Platz wieder eingenommen hat, der ihm gebührt. Ich werde die Schuld der Dankbarkeit gegen die Heere zu Lande und der See abtragen, indem ich sage, daß Frankreich stolz auf dieselben ist und ihnen mit einem mütterlichen, vertrauensvollen Blicke im äußersten Osten gefolgt ist, den sie mit dem hohen Geiste der Aufopferung, der Tapferkeit und der militärischen Eigenschaften gesichert haben, die Frankreichs Stolz und Sicherheit bilden.

Die gleiche Frieden atmende Stimmung drückt aber auch die Erklärung aus, welche das neue französische Ministerium am verflochtenen Samstag in den Kammern hat verlesen lassen. Sie enthält folgenden bemerkenswerten Satz: „Wenn es einen Punkt gibt, bezüglich dessen das allgemeine Stimmrecht sich zweifellos deutlich ausgesprochen hat, so ist dies bezüglich der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten gewesen. Es verlangt, daß Frankreich eine würdige und friedliche Politik habe, seine Kräfte auf dem Kontinent konzentrierte, um von Allen geachtet zu werden, ohne für jemand eine Drohung zu sein. Es will nichts mehr von diesen ferneren Expeditionen wissen, welche für Frankreich eine Quelle von Opfern sind, deren Preis nicht immer deutlich erkennbar war.“

Friede, nichts als Friede! So liest sich's wenigstens, wenn freilich es nebenbei doch für notwendig erachtet wird, daß Frankreich unter den Völkern Europas den Platz wieder einnimmt welcher ihm gebührt und seine Kräfte auf dem Kontinent konzentriert, ohne für jemand eine Drohung zu sein.

Nun, wenn Ihr nicht drohen wollt, Ihr Herrn Franzosen, sagen wir, dann laßt auch Euer Gedächtnis um Wiedervergeltung wegen der verloren gegangenen Provinzen Elsaß-Lothringen einmal verstummen und sprecht nicht immer wieder von der Notwendigkeit der Zurückeroberung dieses Gebiets! Im anderen Falle könnt Ihr uns Deutschen nicht übel nehmen, wenn wir die so oft von Euch betonte „friedliche Politik“ etwas mißtrauisch betrachten.

Da wir gerade von friedlicher Politik reden, so können wir uns nicht versagen, hiebei eines Landes zu gedenken, welchem seine gute Freunde in der letzten Zeit, als es in dessen Nähe so kriegerisch ausah und herging, lebhaft zugesprochen haben, es möge doch seine Kriegsgelüste bezwingen und gleichfalls friedliche Politik treiben. Dieses Land ist das Königreich Griechenland.

Wie hat man einst für seine Bewohner geschwärmt, als sie in den zwanziger Jahren ihren Unabhängigkeitskampf mit der Türkei ausfochten. Ja, geschwärmt hat man für die Griechen in Deutschland, gerade wie kurz nachher für die Polen. Welche Ernüchterung ist in diesen Anschauungen eingetreten und wie ganz anders beurteilt man die beiden genannten Völker!

Griechenland, am Rand des Staatsbankrotts, hat immer noch große Lust, gegen die Türken marschieren zu lassen. Fragt man aber: Woher will es das Geld zum Kriege nehmen? Nun die Antwort auf diese Frage ist schwer, allein Papiermüllern gibt es wohl in Griechenland doch auch manche, welche jene geheimnisvollen, weißen, später mit kleinen Ziffern über-

druckten Feszen fabrizieren, vor deren Annahme sich der gesunde Grieche ganz instinktiv fürchten mag. Selbstverständlich lassen sich aber auswärtige Gläubiger nicht gern mit Papiergeld befriedigen und so suchte der griechische Staat gegen allerhand sehr lästige ihm auferlegte Verpflichtungen baar Geld aufzunehmen, um Pulver zu kaufen.

Das klingt sonderbar, entspricht aber der Wahrheit. Gewehre lagerten genug in den Arsenalen, allein keine mit Pulver und Kugeln gefüllte Patronen. Der griechische Finanzminister hat vielleicht manchmal im Stillen den Erfinder des Schießpulvers verwünscht, weil seine Entdeckung, wenn auch erst verschiedene Jahrhunderte später, seinem Staatsbeutel so sehr in die Quere kam. Aber wenn man im 19. Jahrhundert Krieg führen will, muß man schießen können und so verstanden sich, wie es scheint, auswärtige Bankhäuser endlich dazu etwas vorzuschreiben. Unter den Soldaten soll die Kriegslust nicht so groß sein. Viele werden fahnenflüchtig und flüchten in die schwer zugänglichen Gebirge. Griechische Gebirge! Uns fällt da ein Bild mit Text ein, das wir vor Jahren in einem Witzblatt sahen. Ein fremder Reisender erscheint vor dem Polizeipräsidenten von Athen und sagt, da er ins Gebirge zu reisen beabsichtigt, bitte er sich zum Schutz gegen Ueberfälle durch Räuber zwei Gendarmen als Begleiter aus. Diese Bitte wird ihm gewährt, worauf er wieder an den Polizeipräsidenten sich wendet mit dem Ersuchen, ihm jetzt zum Schutz gegen die Gendarmen sofort vier Räuber, je zwei Mann pro Gendarm, mitzugeben. Dieses Zeitbild, wie wir es nennen möchten, schildert am besten die ungeordneten Zustände eines kranken Staats, welcher gewiß besser thun würde, in seinem Innern mit eisernem Besen zu fegen, als sich in auswärtige kriegerische Abenteuer zu stürzen.

drücken Feszen fabrizieren, vor deren Annahme sich der gesunde Grieche ganz instinktiv fürchten mag. Selbstverständlich lassen sich aber auswärtige Gläubiger nicht gern mit Papiergeld befriedigen und so suchte der griechische Staat gegen allerhand sehr lästige ihm auferlegte Verpflichtungen baar Geld aufzunehmen, um Pulver zu kaufen.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Fellbach 19. Cannstatt, 19. Januar. Auf unserem See in der Nähe der Kirche spielte sich gestern mittag eine sehr aufregende Scene ab. Dasselbst waren Arbeiter mit Aueisen beschäftigt, weshalb das Betreten des Eises verboten ist. Trotzdem tummelten sich einige Knaben auf demselben, aber plötzlich brach das Eis und einer derselben sank unter. Ein Arbeiter kam zu Hilfe, brach jedoch sofort ein. Hierauf eilten zwei andere Arbeiter herbei, aber auch diese sanken unter. Alle vier mußten sich nun so lange am Eis halten, bis sie von den herbeigeeilten Nachbarn mittels Stangen herausgezogen werden konnten. Der See hat an manchen Stellen eine Tiefe von 4 m.

Stuttgart, 21. Jan. Gestern Abend verfolgte ein Landjäger einen entwichenen Handwerksburschen, der gegen die Baumwollspinnerei und Weberei Brühl sprang. Auf der Flucht glitt der Handwerksbursche aus, fiel in den Neckar und ertrank auf Dertürkheimer Marlung. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Stuttgart, 20. Jan. Der Leichnam des gestern im Neckar ertrunkenen Handwerksburschen ist heute nachmittag auf Stöcklinger Marlung gefunden worden. Der Ertrunkene führte weder Geld noch Legitimationspapiere bei sich.

Stuttgart, 21. Jan. Gestern Abend wurde ein Taschendieb, Karlo Costa von Alba (Italien) hier festgenommen, welcher vor dem Antenrieth'schen Laden in der Königsstraße einem Mädchen ein Portemonnaie mit über 100 M. aus der Tasche gestohlen hat. Derselbe ist erst vor wenigen Tagen aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen worden, wo er ebenfalls wegen Taschendiebstahls eine Strafe verbüßt hatte. Das gestohlene Portemonnaie hat dem Dienstmann, welcher den Dieb ergriffen, eine große Belohnung gegeben. — Gestern nachmittag wurde durch

die Fahngungs-Mannschaft eine Razzia vorgenommen und in einer Wirtshaus 24 Personen wegen Landstreicherei, Bettels u. c. festgenommen. Heute früh wurde die Razzia in einigen anderen Wirtshäusern wiederholt und dabei 14 Personen festgenommen.

Heutlingen, 20. Jan. Der Oratorienverein wird demnächst seinen Mitgliedern mit der Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn einen hohen Kunstgenuss bereiten.

Tübingen, 19. Jan. Der Studentendienere Hermann Sailer von hier, welcher gestern Abend in einer hiesigen Wirtshaus mit einem Kameraden verschiedene gymnastische Kunststücke gemacht hatte und hierbei wiederholt heftig zu Boden gefallen war, klagte beim Nachhausekommen über große Schmerzen in der Rückengegend, ohne daß die von seinen Angehörigen nacheinander herbeigerufenen zwei Aerzte irgend welche äußere Verletzungen an ihm hätten finden können. Heute Morgen lag derselbe tot in seinem Bette. Die in Aussicht stehende gerichtliche Sektion wird den Beweis liefern, ob es sich hier um eine bloße Folge der von Sailer ausgeführten gefährlichen Experimente handelt.

Ulm, 20. Jan. Das „U. L.“ berichtet: Die Zahl der Kranken bei den hiesigen Ortskrankenanstalten hat eine solche Höhe erreicht, daß das Auszahlungsgeschäft nicht mehr wie bisher an einem Wochentag bewältigt werden kann, sondern noch ein zweiter Tag dazu bestimmt werden mußte. Am letzten Samstag wurden für die abgelassene Woche an 86 Personen Krankengelder im Betrag von 533 M. ausbezahlt; unter den Kranken befindet sich eine auffallende Anzahl freiwilliger Mitglieder.

Maulbronn, 18. Jan. Die „Ned. Ztg.“ berichtet: Heute Vormittag ließ sich der Oberförster Baron v. Gemmingen in Begleitung eines Waldaufsehers von seinem Kutscher nach Derdingen zur Jagd fahren. Auf der Höhe zwischen Derdingen und Großwillars schlug das Pferd aus und zerschmetterte dem auf dem Boden sitzenden Kutscher den Fuß, infolge dessen demselben die Zügel entfielen. Das zügellose Pferd rannte mit dem Gefährt bis in die Mitte des Dorfes Derdingen, wo es endlich den Anfaß gelang, der Zügel wieder habhaft zu werden. Dabei stürzte das Pferd und warf das Gefährt um, so daß die Anfaßer unter dasselbe zu liegen kamen. Baron v. G. erlitt ziemlich heftige Hautabschürfungen, auch sein Begleiter trug äußerliche Verletzungen davon. Das Gefährt ist teilweise zertrümmert. Der verletzte Kutscher wurde sofort ins Spital nach Maulbronn geführt.

Ausland.

Eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe wird aus Chile gemeldet. In der Nähe von Baldivia verunglückte am 15. d. M. ein Militärzug, in welchem sich gegen 500 Soldaten befanden hatten. 11 Offiziere und 19 Soldaten fanden den Tod, gegen 80 Personen wurden schwer verwundet.

Eine für Geschirrbesitzer sehr wichtige Vorrichtung haben die Herren Otto Hiersemann, Leipzig, welcher dieselbe in den Handel bringt und Richard Taubert, Rochlitz, erfunden und sich bereits vor einiger Zeit patentieren lassen. Dieser höchst einfache und aufs Sicherste funktionierende Apparat, welcher an Waage und Deichsel angebracht ist, ermöglicht dem Fahrer durch einen einzigen Zug oder Druck die Pferde vom Wagen urplötzlich vollständig zu lösen, bietet somit große Ersparnis an Zeit u. Mühe beim Aus- und Anführen und befreit für die Anfaßer jede Gefahr beim Durchgehen und Stürzen der Pferde, oder ähnlichen Unfällen. In den von Sachverständigen angefertigten Proben hat sich die Erfindung aufs Glänzendste bewährt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Aberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 10.

Dienstag den 26. Januar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Inserationspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die Leichenschau-Register
der Gemeinden Baiereck, Grumbach, Miedelsbach, Rohrbronn, Schlichten, Schornbach, Steinberg, Winterbach, sind sofort an das R. Oberamts-Physikat hier einzufenden.
Den 22. Jan. 1886.
R. Oberamt.
Baur.

Verfügung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsangelegenheiten, betreffend die vorläufige Einführung von Paketadressen zu den frankierten Wert- und Einschreib-Paketen des inneren württembergischen Verkehrs zum Zweck der Einzelbescheinigungen für diese Postsendungen seitens der Empfänger.
Vom 1. Februar 1886 ab werden die bisher in der Regel in Bestellkarten oder in Postlagerbüchern erteilten Empfangsbescheinigungen für verschickte durch Einzelbescheinigungen ersetzt werden. Diese Einzelbescheinigungen sind, soweit Pakete in Betracht kommen, auf den zugehörigen Paketadressen zu erteilen, und es sind demzufolge von dem genannten Zeitpunkt ab auch den nach württembergischen Bestimmungen gerichteten frankierten Wert- und Einschreib-Paketen Begleitadressen beizugeben, so daß von der Vergabe solcher Adressen nur noch diejenigen bis 12 1/2 Kilogramm schweren frankierten Pakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme nach württembergischen Bestimmungsorten befreit bleiben, welche keinen außergewöhnlich großen Umfang haben.

Für Einschreibbriefe und für Wertbriefe hat die Bescheinigung auf besonderen Ablieferungsscheinen zu erfolgen, welche die Bestimmungspostanstalten den bezüglichen Sendungen beigegeben.
Stuttgart, den 15. Januar 1886.
Mittnacht.

Museum Schorndorf.

Zu der am nächsten Freitag den 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Kronensaal hier stattfindenden

Tanz-Unterhaltung

Der Ausschuss.

werden die verehrl. Gesellschaftsmitglieder hiemit ergebenst eingeladen.

Homeriana-Thee

Herzlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden). Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenlos versandt. Ein Packet Mk. 1. 20. Allein echt zu beziehen v. H. Wolffsch, Berlin N. Weissenburgerstraße 79.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme während der kurzen Krankheit unseres lieben Sohnes **Christian**, sowie für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu seiner so frühen Ruhestätte, für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für den

schönen Gesang von seinen Herren Lehrern und Schülern sagt herzlich Dank und bittet Gott, er möchte alle Kinder vor dieser schrecklichen Krankheit bewahren.
Die trauernden Eltern:
Friedrich Müller, Metzger, mit Frau und ihren 2 Kindern.
Schorndorf, den 25. Januar 1886.
Gutes Delmehl
C. Dehlinger.

Holz-Verkauf.

Revier Adelberg.
Am **Mittwoch und Donnerstag** den 3. u. 4. Februar aus Saufang und Bärenhobel: Am Scheiter, 225 eichen, 533 buchen, 80 erlene Ausschuss, zuletzt 2 Rothbuchen mit 3 Fm., 1 Esche mit 0,5 Fm.

Zusammenkunft zum Vorzeigen je Vormittags 8 Uhr im Saufang, zum Verkauf um 10 Uhr am 1. Tag im Lamm zu Wangen, am 2. Tag auf der Nassachmühle.

Revier Hofengehren.

Stamm- und Pfahlholz-Verkauf.

Am **Montag** den 1. Febr., Vormittags 10 Uhr im Lamm in Schnaitz

aus dem Staatswald Dachsrain (Brennfelshäule) an der Wintstraße: Langholz: 6 Fichten III. Kl. mit 7 Fm., 300 Fichten und Fichten IV. Kl. mit 126 Fm., 15 Fichten V. Kl. mit 3 Fm.; Sägholz: 16 Fichten II. Kl. 7 Fm., 220 Fichten III. Kl. 60 Fm., 252 Nm. Pfahlholz in 72 Beugen. Das Stammholz enthält viel Pfahlholz und ist durchweg schön. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Schlag, oberhalb Schnaitz.

Rebellen

nächsten **Mittwoch** den 27. Jan. von abends 7 Uhr an bei **Straub, Bäcker.**

500 Mark

hat gegen doppelte Gütersicherheit pr. 15. April auszuliehn. Wer? sagt die Redaktion.

Ein freundliches Logis

ist zu vermieten. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorf.

Am Mittwoch den 27. Jan.,

Nachmittags 5 Uhr wird die zur Korrektur des Feldwegs bei der sogenannten Mönchsbrücke notwendige **Ord- und Chauffeurarbeit** im Ueberschlagsbetrag von 189 M. 87 Pfg. im Wege des Abtritts auf dem Nachhause veranfaßt. Plan, Ueberschlag u. Bedingungen sind inzwischen bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufgelegt.
Den 25. Jan. 1886.
Stadtbaurmeister **Maier.**

Crauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir die Nachricht mit, daß unser lieber Vater, **Adam Gurlebaus**, im Alter von 83 Jahren an Altersschwäche sanft verschieden ist. Wir bitten, dies statt besonderen Ansagens entgegen zu nehmen. Beerdigung **Mittwoch** Mittags 2 Uhr am Krankenhaus vorüber.
Louise Zunt.
Sophie Gurlebaus.

Schorndorf.

Wohnung.

Im **Friedrich'schen** Hause ist das Hochparterre mit 4 resp. 5 Zimmern nebst Zubehör und Gartenanteil bis Georgii zu vermieten. Näheres bei **Werkmeister Schmid jr.**

Ebersbach.

Futterschneidmaschinen,

310 mm Schnittbreite von 80 M. an, **Wasser- & Gellenpumpen** empfiehlt unter Garantie **F. Krapp,** Mechaniker am Bahnhof.

Billiger Verkauf

von gebrauchten noch gut erhaltenen Möbeln: 1 Sekretär, 2 Chaiselongue, mehrere Fauteils, 1 Eschtopf, welcher für Wart- oder Wirtschaftszimmer gut paßt.
Ch. Zwider, Stuttgart.

Futtermehl in bester Qualität empfiehlt äußerst billig B. Birtel, Neue Straße.

Reinen Schleuderhonig per Pfd 60 Pfg. hat im Auftrag fortwährend zu verkaufen Joh. Georg Barch, neue Straße.

Auf Georgii gesucht ein freundliches Logis für zwei Personen. Näheres bei Friedr. Bühler.

Schornbach. Besondere Verhältnisse wegen verkaufe ich eine kräftige A u H. M. Mayer's Wtm. Weiler.

2 Käufer Schweine hat zu verkaufen Elias Baur.

Schönen Reis, pr. Pfd. 18 Pfg. bei 5 Pfd. à 16 Pfg. empfiehlt B. Birtel, Neue Straße.

Ein jüngeres Mädchen findet bis Lichtmess Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Grunbach. Unterzeichneter hat schöne halben Schweine zu verkaufen. Liebhaber werden auf Donnerstag den 28. d. M. Mittags 12 Uhr freundlich eingeladen. Friedrich Mlg.

Akten-Übernahms-Urkunden sind zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei. Mahnzettel für Schultheisenämter sind zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Die Holländische Kaffee-Brennerei H. Disqué & Co., Mannheim empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“ so beliebten u. hochfeine Qualitäten f. Java-Mischung à M. 1.20. f. Westindische M. „ „ 1.40. f. Menado M. „ „ 1.60. f. Bourbon M. „ „ 1.80. extra f. Mocca M. „ „ 2.00. Gebraut nach Dr. v. Siebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennarzt, wodurch das Ferüchten des Aromas absolut unmöglich. Kräftig und fein im Geschmack.

Große Ersparnis. Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen, von 1, 1/2 und 1/4 Pfund. Niederlage in Schorndorf bei Carl Biddle's Witwe und Herrn Moser.

Preisgekrönt Nürnberg 1882. Gerold & Feilner's Kräuterliqueure

Fabrik Hof in Bayern. Dieser Biquore vereint in sich in Wirklichkeit alle jene vortrefflichen Substanzen, die in wohlwendiger Weise auf den menschlichen Organismus wirken. Es findet derselbe auch die allgemeinste Anerkennung und verdient mit Recht den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. Denselben empfiehlt W. Lohss, in Beutelsbach.

In der Unterzeichneten ist zu haben Dienstoff-Ordnung für den Oberamtsbezirk Schorndorf. Preis 10 Pfennig. C. Mayer'sche Buchdruckerei. Lehrverträge empfiehlt die C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Schorndorf, 25. Jan. Auf die von dem Amts-Versammlungs-Ausschuss anlässlich der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm erlassenen Glückwunschsadressen sind dem Oberamtman Baun folgende Antworten zugekommen:

1) von Staatsrat Dr. von Griesinger K. Cabinets-Chef.

Euer Wohlgeboren beehre ich mich höchstem Befehle gemäß mitzutheilen, daß Seine Majestät die vom Amtsversammlungs-Ausschuss des Oberamts Schorndorf in der Adresse vom 16. ds. Mts. niedergelegten Glückwünsche der Angehörigen des letzteren zu der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm mit besonderem Wohlgefallen entgegengenommen haben und den Mitgliedern des Amtsversammlungs-Ausschusses für diesen abermaligen Beweis treuer Anhänglichkeit und herzlicher Teilnahme höchst Ihren gnädigsten Dank bezeugen lassen.

Indem ich Euer Wohlgeboren ersuchen darf hievon den übrigen Beteiligten Kenntnis geben zu wollen, beharre ich mit hochachtungsvollen Gefinnungen zc. zc. Stuttgart, den 21. Jan. 1886.

Der Cabinets-Chef Griesinger.

2) von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg. Werter Herr Oberamtman!

Die Adresse vom 16. d. Mts., worin Sie und die übrigen Mitglieder des Amtsversammlungs-Ausschusses von Schorndorf mir die Glückwünsche dieses Bezirks zu meiner Verlobung darbringen, habe ich erhalten und daraus mit aufrichtiger Freude von dem herzlichsten Anteil mich überzeugt, den Sie an diesem mich hochbeglückenden Ereignisse nehmen.

Indem ich Ihnen für die mir ausgedrückten freundlichen und teilnehmenden Gefinnungen meinen verbindlichsten Dank bezeuge, ersuche ich Sie, solchen auch den übrigen Beteiligten zu übermitteln.

Empfangen Sie, werter Herr Oberamtman, die Versicherung meiner achtungsvollen und ergebenden Gefinnungen.

Stuttgart, den 23. Jan. 1886.

Wilhelm, Prinz von Württemberg. + Dorch, 24. Jan. Ein interessantes, in der Gegend nicht so bald wiederkehrendes Schau-

spiel dürfte das Ueberstehen der eisernen, von Gebrüder Bendtler in Pforzheim gelieferten und vor der Sonne dahinter montiert aufgestellten etwa 800 Jtr. schweren Brücke über die Nems bieten, das am nächsten Dienstag den 26. d. Mts., nachmittags, stattfinden

[+] Stuttgart, 25. Januar. Gestern abend 8 Uhr 30 M. ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein gräßliches Unglück. Ein Mann, welcher mit dem in der Richtung Stuttgart-Tübingen fahrenden Zug abzureisen beabsichtigte, wollte vor der Abfahrt noch ein Glas Bier in der Restauration zu sich nehmen und dachte an seine Abfahrt erst als der Zug schon in Bewegung war. Er wollte noch in den Waggon springen glitt jedoch aus und fiel so unglücklich, daß ihm beide Oberschenkel vom Leibe getrennt wurden, worauf er nach kurzer Zeit an Verblutung seinen Geist aufgab. Der Mann ist der Vater dreier unmnündiger Kinder.

Stuttgart, 23. Jan. Im Verlauf der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Präsident von u. Hohl die Antwortschreiben Sr. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm und J. K. Hoheit der Prinzessin Katharine auf die Gratulationsadressen der Kammer: Geehrter Herr Präsident!

Die Adresse vom 19. ds. Mts., worin Sie mir die Glückwünsche der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten zu meiner Verlobung mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe darbringen, habe ich erhalten und daraus mit innigster Freude von dem herzlichsten Anteil mich überzeugt, den dieselben an dem für mich so wichtigen Ereignisse nehmen.

Indem ich Ihnen, geehrter Herr Präsident, persönlich meinen aufrichtigsten Dank für diesen neuen Beweis teilnehmender Gefinnungen ausspreche, ersuche ich Sie solchen auch den Mitgliedern der Kammer in meinem Namen kundzugeben und verbleibe mit der Versicherung meiner hochachtungsvollsten und ergebendsten Gefinnungen Wilhelm.

Prinz von Württemberg, Werter Herr Präsident v. Hohl!

Ich habe die Adresse vom Gestrigen, worin Sie für sich und im Namen der Kammer der Abgeordneten mir von dem Ausdruck der hohen Freude Kunde geben, welche die Nachricht von der Verlobung Meines geliebten Sohnes, des Prinzen Wilhelm, mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe im ganzen Lande und insbesondere in der wieder versammelten Abgeordnetenkammer hervorgeufen, mit inniger Abhängigkeit empfangen.

Die darin ausgedrückten Gefinnungen auf-

richtiger Teilnahme an dem Mich so hoch beglückenden und dem mütterlichen Herzen so wohlthuenden Ereignis haben Mir herzlich wohlgethan und ich vereinige Meine Wünsche mit den Ihrigen, es möge dieser schöne Bund dem Brautpaar zum höchsten Glück und dem Lande zum bleibenden Segen gereichen.

Ich spreche Ihnen, werter Herr Präsident, für die Mir dargebrachten Glückwünsche Meinen innigsten Dank aus, erlaube Sie, letzteren auch der Kammer der Abgeordneten gefälligst übermitteln zu wollen und benütze diesen Anlaß zur erneuten Versicherung Meiner hochachtungsvollen und wohlwollendsten Gefinnungen.

Stuttgart, den 20. Januar 1886. Katharine, Prinzessin Württemberg.

Süßlingen, 18. Januar. In der gestrigen Versammlung des landwirtschaftl. Bezirksvereins Ulm machte Gutbesitzer Bräuninger von Dertlingen, Beirat der Königl. Zentralstelle für Landwirtschaft, Mitteilung über die Beratungen dieser Stelle betr. das Branntweinmonopol und erörterte die Bedeutung dieses Steuerprojektes für Land und Reich besonders vom Standpunkt der Landwirtschaft. Die württemb. Regierung habe bei dem Entwurf in dankenswerter Weise die Interessen der kleinen Brennereien zu wahren gewußt, die sich unter dem Monopol besser, keinesfalls schlechter stellen werden. Den Kleinbrennern sei zu empfehlen, den Betrieb nicht einzustellen; sie werden an dem Reich künftig einen guten Käufer haben. Während bei dem Tabaksmonopol 800 000 Interessenten zu entschädigen gewesen wären, seien es beim Branntweinmonopol nur 80 000. Die Durchführung sei eine leichtere, der Ertrag ein höherer. Auf Württemberg dürften 13 1/2 Millionen Mark treffen. Dies werde Entlastung an direkten Steuern und Ueberlassung von Mitteln an die Gemeinden ermöglichen. Schultheiß Walser von Eisingen ermöglichte, die Kleinbrenner werden gegen das Reichsmonopol nicht viel einzunehmen haben. Hauptgegenstand der übrigen Verhandlung war die Hebung des Obstbaues. (U. Tagbl.)

Deutsches Reich.

Berlin. Ueber das Branntweinmonopol gehen in den Interessentkreisen die Wünsche auseinander. In Süddeutschland hat das Monopolprojekt mehr Freunde, wie im Norden. Der Central-Ausschuss der landwirtschaftlichen Vereine Badens, die Zentralstelle für Handel- und Gewerbe in Württemberg und das General-

komitee des landwirtschaftlichen Vereins Bayern haben sich mit überwiegender Mehrheit dafür erklärt; ebenso ist die Stimmung in den Reichsländern dem Monopol günstig. Dagegen sind aber dem Reichstage und mehreren Abgeordneten zur Uebergabe an denselben sehr zahlreiche Petitionen gegen das Monopol zugegangen, von welchen besonders die der städtischen Kollegien Nordhauens ins Gewicht fällt.

Die geschäftliche Lage des Reichstages ist eine recht eigentümliche. Er hat jetzt nicht weniger als 14 Kommissionen mit weit über zweihundert Mitgliedern eingesetzt, und bislang sind erst zwei Berichte von untergeordneter Bedeutung erstattet worden. Dabei sind zwei Vorlagen allerersten Ranges, das Branntweinmonopol und die Verlängerung des Sozialistengesetzes, noch in Sicht, und andere Vorlagen stehen vor der ersten Lesung. Das ist die Lage zwei Monate nach Beginn der Session, deren Ende hiernach gar nicht abzusehen ist.

Sterlohn. In vergangener Woche ging an der holländischen Küste der Dampfer Feronia unter, der u. A. 5000 Millionen Nähadeln als Fracht führte. Derselben waren von vier Sterlohnern Firmen gefertigt worden und vier Monate nach Beginn der Session, deren Ende hiernach gar nicht abzusehen ist.

München, 20. Jan. Das Generalkomitee des landwirtschaftlichen Vereins sprach sich im Prinzip mit 19 gegen 10 Stimmen für das Branntwein-Monopol aus. Der Landtag nahm den Gesetzentwurf betr. die Eisenbahn-Neubauten nach der Vorlage an und vertagte sich bis Mittwoch den 27. Januar.

Mugsburg. Allgemeines Aufsehen erregte der Transport eines Zivilisten mit beinahe grauem Wollbart durch einen Unteroffizier des 3. Infanterie-Regiments auf dem hiesigen Bahnhofe. Der Verhaftete war im Jahre 1871 Soldat des 9. Infanterie-Regiments, befertigte damals in Frankreich und hielt sich seit dieser Zeit in der Schweiz auf. Am 15. Januar wurde er von einem „Freunde“ verraten und dann verhaftet, worauf jetzt seine Einlieferung zu seinem früheren Truppenteile nach Würzburg erfolgte.

Sommerach. (Unterfranken). Ein junges Mädchen, das vor kurzem eine Geliebte mit 10 M. Inhalt fand und diese sofort zurückstellte, wurde beschuldigt, aus der Börse 5 Pfg. genommen zu haben und wurde auch vom Amtsgericht zu einem Tage Haft verurteilt. Das Mädchen hat sich aus Gram über die Strafe entfernt und man glaubt, daß es den Tod gesucht und gefunden hat.

Krumbach. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde feinerzeit ein Postillon, der auf dem ihm geschenkten Ehrenposthorn lustige Weisen gelaufen hatte, wegen „ruhestörender Lärms“ zu 34 Mark Geldstrafe verurteilt. (Die Sache ist sogar in der württembergischen Kammer zur Sprache gekommen.) In der Berufung wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen, da das Blasen des Postillons ebenso wenig als ruhestörender Lärm angenommen werden könne, wie das Geräusch eines Eisenbahnzuges. In den Gründen des Erkenntnisses heißt es: „Leuten, welche diesen Lärm nicht ertragen können, kann nur anbeimgestellt werden, den betreffenden Ort zu verlassen und einen solchen aufzusuchen, wo weder Post noch Eisenbahn existiert.“

Ausland.

Stalien. Wie der Kriegsminister bekannt gegeben hat, sollen von den 57 Millionen Lira, die das Parlament für die Küsten-Verteidigung ausgemworfen hat, 20 für die Befestigung der Straße von Messina und ebenso viel für die Befestigung Tarants verwendet werden.

Florenz. Abermals ein Eisenbahnunfall! Auf der Strecke von Florenz nach Bologna stieg auf einer Zwischensation ein Fahrgast nach der entgegengesetzten Seite aus und wollte sich

entfernen. Da er sich sonst verbächtigt benahm, wurde er festgehalten. Bald darauf traf auch ein Telegramm ein, demzufolge in einem Bahntunnel eine männliche Leiche mit drei Schußwunden aufgefunden worden sei. Bei dem Festgenommenen wurden 2 Portemonnaies und die Uhr des Ermordeten gefunden. Der Thäter hat ein Geständnis abgelegt.

Belgien. In der Kammer griff der frühere (liberale) Staatsminister Para die jetzige Regierung heftig an, weil sie ihre Herrschaft zur Bereicherung des Klerus benutze.

England. Die englischen Truppen in Birma sind von einer starken Schar Freischärer angegriffen worden. Zahlreiche Offiziere sind getötet, viele verwundet. Eine große Anzahl Kranker sind im Hospital zu Mandalay. Die zum Teile im Amte belassenen birmanischen Minister betreiben König Thibos Wiedereinkünfte und bereiten der englischen Verwaltung ungememe Schwierigkeiten. Alle militärischen Pläne für die nächste Zeit sind durch Verrat von birmanischen, in den englischen Dienst getretenen Beamten in Besitz der Freischärer gekommen.

Dänemark. Der Kriegsminister hat den Gesetzentwurf betr. die außerordentliche Bewilligung für die Landbesetzung Kopenhagens zurückgezogen.

Verschiedenes.

Eine Erdgas-Stadt. Die Stadt Findlay im nordöstlichen Ohio bietet ein Beispiel davon, welche Umnützung die Entdeckung, daß das dem Erdboden entströmende natürliche Gas für Heizung- und Beleuchtungszwecke nutzbar gemacht werden kann, nicht nur in den Geschäften, sondern auch in dem ganzen häuslichen Leben der Orte, wo sich solches Gas findet, hervorgerufen hat. Daß in Findlay und Umgegend an vielen Plätzen natürliches Gas der Erde entquoll, wußte man schon lange. Die kleinen Jungen benutzten es sogar bei ihren Spielen und machten sich öfter das Vergnügen, es anzuzünden. Als ein alter Zahnarzt, Namens Jakob Carr, sich einen Brunnen graben ließ, bemerkte er, daß das Wasser einen schlechten Geschmack hatte und daß ihm Gas entquoll. Er faste das Gas in eine blecherne Röhre und zündete es an. Dann kam ihm der Gedanke, es in seinem Hause zu gebrauchen, und er hat dies seit einer Reihe von Jahren gethan. Aber Niemand kam auf die Idee, Versuche zur Nützmachung des Gases im Großen zu machen, bis Pittsburg mit gutem Beispiel voranging. Nun trat eine Anzahl Bürger von Findlay zusammen und ließ einen Gasbrunnen bohren. Bei 450 Fuß fand man Gas genug, um das Heizmaterial für die Bohrmaschine zu liefern. Bei 1200 Fuß begann das Gas mit großer Kraft emporzuströmen. So wie die Gasgesellschaft des Städtchens dies bemerkte, ließ sie neben ihrer Gasanstalt auch einen Brunnen bohren und hatte das Glück, ebenfalls auf eine reiche Gasader zu treffen. Sie braucht jetzt keine Kohlen zur Gasbereitung mehr, ihre Werke stehen still, aber sie liefert ihren Kunden Erdgas durch die alten, für künstliches Gas gelegten Röhren. Natürlich hat sie ihre Preise herabsetzen müssen. Gas für einen Kochofen kostet 1 Doll. den Monat. Meter giebt es nicht. Jeder kann so viel Gas brauchen, wie er will. Die Berechnung geschieht nach der Zahl der Flammen. Die Straßen werden mit aufrecht stehenden Röhren ohne Laternen beleuchtet. Das Gas entströmt denselben, sobald der Hahn aufgedreht wird, es wird angezündet und eine mächtige Fackel schlägt in die Höhe, stark genug, um dem Winde zu widerstehen. Einige größere Fabriken im Orte, die bis zu 4000 Doll. Kohlen im Jahre brauchten, haben sich eigene Gasbrunnen bohren lassen. Ein solcher Brunnen kostet 1000 bis 1500 Doll.

und liefert nachher ohne andere Kosten, als Auslagen für etwaige Reparaturen, Heizungs- und Beleuchtungsmaterial umsonst. Es giebt in der Stadt jetzt neun Gasbrunnen, die ungefähr 8 Millionen Fuß Gas den Tag liefern. Das ist, wenn wir nicht irren, weit mehr als doppelt so viel, als die Gasgesellschaften mancher Großstadt liefern. Man braucht also mit dem Gas nicht zu sparen. Der Grundbesitz in der Stadt und Umgegend ist natürlich ungeheuer im Preise gestiegen. Farmland, das früher 50 bis 100 Doll. wert war, ist jetzt kaum für 1000 Doll zu haben. Auswärtige Kapitalisten kauften Land in der Umgegend, um Fabriken darauf anzulegen, in denen das natürliche Gas zur Generierung benutzt werden soll. Den meisten Brunnen entfließt auch Öl, das zwar nicht sehr rein, aber als Maschinöl sehr gut zu benutzen ist. Die einzige Belorgnis ist, daß das Gas einmal alle werden möge, worauf dann die ganze Herrlichkeit zu Ende wäre.

Retting Schiffbrüchiger im Sturm und bei hoher See. Auf der letzten Fahrt des Postdampfers „Geller“, Capt. W. Kühlein, von Hamburg am 16. December v. J. nach Newyork abgegangen, wurde die Besatzung eines sinkenden amerikanischen Schiffes gerettet. Ein Passagier des Dampfers berichtet uns hierüber aus Newyork unterm 31. December Folgendes: Am 27. December, Vormittags 11 Uhr, erhielten wir ein Schiff mit Nothsignalen in Sicht. Capt. Kühlein ließ in die Nähe des Schiffes steuern und wurde von der Mannschaft angerufen, sie doch an Bord zu nehmen, da ihr Schiff im sinkenden Zustande sei. Es wehte zur Zeit stürmisch aus WSW., und die See ging sehr hoch. Unter der größten Anstrengung wurde eines der großen Bote zu Wasser gelassen, und mit dem ersten Offizier, Herrn Bauer, und 4 Matrosen bemannt, ließ dasselbe vom Dampfer ab, um nach dem Wrack zu gelangen. Mit erwartungsvollen Blicken schauten die Passagiere nach dem Boot, und mancher bange Zweifel wurde laut, ob die Rettung gelingen, und das Boot wohl zurückkehren würde, da dasselbe manchmal den Blicken zwischen der hochgehenden See ganz verschwunden war. Mit großer Mühe erreichte das Boot das Wrack, und hier wurden 17 ganz erschöpfte Männer unter der größten Anstrengung ins Boot genommen. Durch umsichtige und geschickte Manöver des Dampfers wurde dem Boot so viel als möglich die Rückfahrt erleichtert. Trotzdem nahm es geraume Zeit in Anspruch, bis das Boot längs des Wracks kam, und hier machte sich nun nochmals die größte Aufregung unter den Passagieren geltend, denn es war ein gefährlicher Anblick, als das Boot längs des sich von einer nach der anderen Seite schwer hineigenenden Dampfers lag, um die Mannschaft an Bord zu setzen. Doch auch dieses gelang, und manches Herz wurde erleichtert und den braven Seeleuten manch dankendes Wort gespendet. Das Wrack war das amerikanische Schooner „Jvanhoe“ aus Gloucester. Die Mannschaft erzählte, daß sie seit dem 20. Dec. schwere Stürme zu bestehen gehabt hätte. Am 26. Dec. sei ihr Schiff durch eine furchtbare hohe See total wrack geworden. Sämtliche am Bord befindlichen Bote waren weggeschlagen, der Großmast zerbrochen und der Bug eingedrückt, so daß das Schiff schwer leck wurde. Die Mannschaft arbeitete unausgesetzt Tag und Nacht, doch hatten sie bereits die Hoffnung auf Rettung aufgegeben. In der Nacht hatten sie das Licht eines vorbeifahrenden englischen Dampfers gesehen, aber in dem Sturm und der hohen See wurden ihre Nothsignale nicht beachtet. Am Morgen darauf erhielten sie den „Geller“ in Sicht und hielten Nothsignale, welche auch sofort bemerkt wurden, da der Dampfer seinen Kurs änderte und sich ihrem sinkenden Schiffe näherte. Wie die Leute sagten, hätten sie kaum geglaubt, daß der Dampfer ein Boot aussetzen würde, weil die See so hoch ging; doch nach längerem Harren hätten sie gesehen, daß an Bord Anstalt gemacht wurde, ein Boot auszu-

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inseritionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M 15 S.

№ 11. Donnerstag den 28. Januar 1886.

Bekanntmachungen.

Aufnahme in das K. Armenbad in Wildbad.

In dem Kgl. Armenbade werden je nach Umständen
1) freies Bad mit unentgeltlicher Verpflegung im K. Badspital „Katharinenstift“ oder
2) freies Bad ohne Aufnahme ins Katharinenstift und zwar entweder
a. mit einem Gratial von M 18, oder
b. ohne Gratial
erwährt. Für die hierbei in Betracht kommenden Umstände sind die bei
er R. Baderverwaltung einkommenden Gesuche maßgebend. Letztere sind
spätestens bis 1. März d. J. portofrei und stets nur durch Vermittlung
des Oberamts, welches die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftenmäßig-
keit prüfen wird, an die K. Baderverwaltung in Wildbad einzureichen.
Diese Gesuche sind zu belegen:
1) mit einem gemeinberäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse,
welches zu enthalten hat:
a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe
des Bittstellers,
b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-
verhältnisse,
c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflich-
teten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den
Gebrauch der Baderkur nicht oder nicht vollständig unterstützen
können,
d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde
Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht
vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heim-
reise, für längeren Aufenthalt, für Sterbefall u. s. w.
Da diese gemeinberäthlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vor-
handen sind, so wird ersucht, daß dieselben durch eine Ergänzung —
z. B. durch eine Bescheinigung der Baderverwaltung 1881 ein Formular für gemeinberäthliche Zeug-
nisse ausgefertigt, welches von der C. W. Mayer'schen Druckerei
hier bezogen werden kann.
Sobann ist das Gesuch zu belegen:
2) mit einem genauen ärztlichen Krankenberichte und nicht mit einem
gewöhnlichen sog. Zeugnisse und zwar
a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern
auch über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung,
sowie über die seitigerer Behandlung und den gegenwärtigen
Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurteilung des
Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum geschnittenen
igen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht
von einem solchen, sondern muß von einem approbierten Arzte,
bzw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.
Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschlie-
ßung erfolgende Einberufung durch die Baderverwaltung zu Hause abzu-
erwarten. Wer sich früher in Wildbad einfanden würde, könnte nur gegen
Erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung
des Heimat zu gewärtigen.
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des
Aufenthalts im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon
hängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem
tatsächlich gefundenen übereinstimmen. Genaue Ausfertigung der ärzt-
lichen Krankenberichte, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der
Bittsteller zu empfehlen.
Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet,
daß sie die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, über solche,
welche eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine
Gesuche, welche nach dem 10. März eintreffen, werden, auch
wenn sie die oben bezeichneten Nachweise enthalten, nur ausnahmsweise
und bloß in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche

die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht mehr
berücksichtigt werden.
Den 22. Januar 1886.
R. Oberamt.
Baun.

Feuerwehrsache.

Seine Majestät der König haben vermöge höchster
Entschliessung vom 20. Decbr. d. J. in Anerkennung
des gemeinnützigen Wirkens der freiwilligen Feuer-
wehren ein besonderes Ehrenzeichen für langjährige
treu geleistete Dienste in der Feuerwehr zu stiften
und hierfür das nachstehende Statut gnädigst zu genehmigen geruht.
Stuttgart, den 23. Dez. 1885.
Hölder.

Auf obigen Ministerialerlaß wegen Erwerbung von Dienstehren-
zeichen, macht der Verwaltungsrat der hiesigen Feuerwehr hiemit bekannt,
daß die Verleihung des Ehrenzeichens an Mitglieder der Feuerwehr
erfolgt, welche 25 Jahre lang ununterbrochen und vorwurfsfrei bei einer
freiwilligen Abteilung gedient haben.
Außerdem wird das Ehrenzeichen auch an solche Mitglieder
der Feuerwehr verliehen, welche 25 Jahre lang ununterbrochen und mit
Auszeichnung in einer anderen (nicht freiwilligen) Abteilung gedient
haben, selbst wenn solche nicht mehr aktive Mitglieder der Feuerwehr sind.
Zur Anmeldung beim Kommando ist der Termin bis Freitag den
5. Februar festgesetzt.
Schorndorf, 26. Jan. 1886.

Revier Geradstetten.

Stammholz- & Stangenverkauf.

Am Samstag den 6. Febr.,
Vormittags 11 Uhr
in der Krone in Geradstetten
aus dem
Staats-
wald
Rothen-
rain,
Fuchs-
loch, Lärchenbau und Ubelebanne:
Nadelholz-Baumstangen: 390 Stück
Kopfenstangen, 195 I. Kl., 70 II.
Kl., 45 IV. Kl., 80 V. Kl.
Tüchtige Ware. Günstige Abfuhr.
Zusammenkunft zum Vorzeigen
vormittags 8 Uhr am Forstbrunnen.

Revier Hohengehren.

Holz-Verkaufs- Nachtrag.

Bei dem Stammholzverkauf am
1. Febr. in Schnaitz werden ferner
ausgehoben: 1 Eiche 7 m lang mit
0,88 Fm., 1 Ahorn 5 m lang mit
0,17 Fm.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkauf.

Montag den 1. Februar
aus
Borberer
Gais-
gurgel:
das zu
1400
Wellen geschälte Laub- und Nadel-
reisig. Um 9 Uhr im Schlag.

Revier Hohengehren.

Reisig- und Stochholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Febr.,
Vormittags 9 Uhr
aus dem Staatswald Goldboden 2500
meist tüchtige Wellen auf Haufen,
4 Lose hartes Stochholz im Boden.
Zusammenkunft im Schlag am
Mädach.

Rechtes Vulkanöl,

das beste Schmieröl für Maschinen,
auch zum Schmieren der Wagenachsen
ganz geeignet, empfiehlt billigst
Chr. Bauer,
vormals Carl Arnold.
Zwischen Schornbach und Winter-
bach ging ein
Sundbeißstorb
verloren. Der ehrliche Finder wolle
solchen bei Frn. Sattler Metz gest.
abgeben.

zureden; ihr Gatte können Sie nicht sein, aber
vielleicht hätten Sie Lust, Minis zweite Mutter
zu werden? Nun war es an Ernestine, über-
rascht zu sein. Sie erbat sich Bedenkzeit.
Ein Molte-Denkmal in Amerika.
Einer Meldung der „Am. Kor.“ aus Milwaukee,
dem „deutsch-amerikanischen Athen“, zufolge soll
in einem daselbst bereits angelegten Park, wel-
cher den Namen des großen deutschen Strategen
erhalten soll, ein Denkmal desselben errichtet
werden. Die ungefähr 8000 Dollars betragen-
den Kosten des Denkmals bestreitet ein Bürger
namens John Johnson.

Das Morgenkonzert.

Es war ein witziger, von einem sanften Wind
erfrischter Maiabend; Mathias Hasenfranz, ein dicker,
gutgenährter Bauer mit einem Vollmondgesicht,
auf dem Dummheit und Schlaubeit zugleich ihr
Siegel gedrückt hatten, stand vor der Einfahrt
seines Hauses und hielt seine von Rosenschimmer
überzogene Nase wie schnuppernd in die Luft. —
Seine Augen blickten starr auf die breite von hohen
Bäumen eingefasste Landstraße, die sich in einer
geraden unabhiebaren, durch glänzenden weißen
Schotter erblickten Linie vor ihm ausbreitete. Aber
nicht nur mit den Augen und der Nase, sondern
auch den Ohren, die sich wie bei einem Hasen,
aufmerksam auf jedes Geräusch, in die Höhe spitz-
ten, schien dieser Landmann ein Ereignis zu er-
warten. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf
die Straße vor ihm gerichtet, und ein schwarzer
Punkt, der plötzlich am äußersten Ende derselben
auftauchte, ließ einen Seufzer der Befriedigung
seiner Brust entweichen. Er kommt, murmelte er.
Dann wendete er sich zum Innern des Hauses,
wo Düngerhaufen, nicht viel niedriger als das
Haus, den ganzen Raum des Hofes ausfüllten,
und rief einer unsichtbaren Person, von deren wirk-
lichen körperlichen Anwesenheit er aber überzeugt
sein mußte, mit lauter Stimme den idyllischen
Namen Mirz! zu.

„Was ist denn?“ ertönte hierauf eine weib-
liche Stimme aus dem Stalle.
„Ist das Zimmer des Herrn Majors schon
gefeuert?“ schrie der Bauer.
„Schon lange, war die Antwort.
„Franz!“ rief er wieder, und so wie früher
aus der Tiefe des Stalles, erhielt er jetzt von
den höheren Regionen des Oberbodens Antwort.
— „Ist das Bett des Herrn Majors in Ord-
nung?“ fragte der Bauer in die Höhe.
Ja, antwortete ihm das unsichtbare Wesen
vom Boden.

Der schwarze Punkt auf der Straße hatte
sich indeß mit ziemlicher Schnelligkeit genähert
und deutlich die Gestalt eines mit zwei Pferden
bespannten offenen Wagens, in dem ein Herr mit
langem, grauem Schnurrbart, und auf dessen Kopf
ein Bauernjunge als Kutscher saß, angenommen,
und einige Minuten darauf standen die Pferde mit
Wagen, Passagier, Kutscher und Gepäck vor dem
Bauernhause still, und mit abgezogenem Hute half
der Hausherr dem Herrn Major, der sich dabei
auf ein dickes spanisches Rohr stützte, aus- dem
Wagen.

„Das Donnerwetter fahre in Euch, dafür,
daß Ihr mir ein solches Fohlerwerkzeug zur Ver-
förderung geschickt habt, ich bin wie gerädert“,
war die freundliche Begrüßung des Majors.
„Gnädiger Herr — der Wagen —“ wollte
sich Hasenfranz entschuldigen.
„Das Maul halten!“ unterbrach ihn der Major.
— „Trag, mein Gepäck ins Zimmer.“
„Franz! Mirz!“ schrie der Bauer, und aus
dem Boden und aus dem Stalle tauchten plötzlich
zwei weibliche Gestalten auf, die mit Hilfe des
Burschen das Gepäck in das Innere des Hauses
beförderten.

„Ist hört mich gut an“, sagte der Major.
„Ihr wißt, daß ich Euch für dieses abschlechte
kleine Loch, das Ihr ein Zimmer zu betreten die

Reiztheit“ habi, die enorme Summe von hundert
Gulden über den Sommer zahlte. Jetzt muß ich
Euch aber erklären, warum ich bei Euch in diesem
Neste wohne, während ich für dasselbe Geld viel
bequemer und eleganter in einem B. deorte wohnen
könnte. So hört denn: Ich will Ruhe haben,
versteht Ihr? Ruhe! Und in diesem Dorf hoffe
ich sie zu finden! In einem B. deorte, da sind
Bälle, Tanzunterhaltungen, und was das Gräß-
lichste ist — Morgenkonzerte! Das ist das
Schrecklichste, was ich kenne! Ich bin nicht der
Ansicht, wie viele andere, daß man auf dem Lande
gezwungen ist, zeitig aufzustehen, im Gegenteil,
ich schlafe gern lang, und bei Euch werde ich
hoffentlich durch kein Morgenkonzert aus dem
Schlafe geweckt werden. Nicht wahr, Ihr habt
keine Musik hier?“

„Gar keine,“ bestätigte Hasenfranz, „blos am
Sonntag nachmittag spielt der Martin im Wirt-
shaus auf der Harmonika auf.“
„Bravo, Martin, der blos die Harmonika
spielt! Glückliches Dorf,“ sagte der Major, und
„was wie eine entfernte Nehmlichkeit mit einem
schölichen Lachen erklang aus seinem Munde. —
Der Bauer, um seinem Gaste zu gefallen, lachte
pflichtschuldig mit, zwang sich aber dabei eben-
so zu lachen, als sein Gast.

„March!“ Sehen wir in mein Zimmer,“
sagte der Major, „und das sag' ich Euch, ich
schl. se gern lang, und will nichts als Ruhe.
Gebt daher Acht, daß Eure Leute und Euer Vieh
des Morgens keinen Lärm machen!“
Hasenfranz gab die beruhigendsten Versiche-
rungen und einige Minuten darauf sah man im
Zimmer des Majors die Jalousten schließen, hinter
diesen dichte grüne Vorhänge herablassen; die
Stallthür und die Bodenthür wurden verriegelt,
in fe Stille senkte sich auf das Dörfchen herab,
dessen andere Bewohner fast schon alle schliefen,
und bald vernahm man nichts mehr, als das
Rauschen der Bäume, vom Winde bewegt.

Es mochte ungefähr 3 Uhr morgens sein, der
Sonnen Gott schwirte gerade seine Pferde an, die
seinen Wagen den ganzen Tag zu zieh-n bestimmt
waren, oder, um ohne Bild zu sprechen, der Tag
hing gerade an um die Herrschaft mit der Nacht
zu kämpfen, und ein blauroter Streifen erschien
am äußersten Saume des Horizonts.

Da kam ein Mann in einen weiten Mantel
gehüllt, in Begleitung eines Hundes von dem
äußersten Ende des Dorfes herauf und blieb bei
dem Hause, worin der Major wohnte, stehen.
Mit einem Herrscherblick betrachtete er die lange
Zeile hinter sich, dann sah er auf zum Himmel,
der sich immer mehr und mehr erhellte, und sein
breites Gesicht strahlte von innerer Zufriedenheit,
von stolzem Selbstbewußtsein erfüllter Pflicht! Aus
seinem Munde hervor zog er alsdann mit feier-
lichem Ernst — zwei Waffen, Morbinstrumente
eigener Art in den Arsenalen zwar wenig bekannt,
aber für die Ruhe des Majors tödlicher als die
neuesten gezogenen Kanonen. Der Unglückliche!
Das eine Werkzeug läßt er mit starkem, schlagge-
wohnten Arm die Luft durchsaufen, und wie nach
Noten, als ob es es dem Sängler Wachtel als
„Postillon“ abgelautet hätte, knallt die Peitsche
zukimäßig durch die Luft, und noch vibriert dieselbe
davon, und schon hat der Künstler das eine Werk-
zeug, die Peitsche, an die Mauer gelehnt und das
andere, ein Horn, an seinen Mund gesetzt —
Fortsetzung folgt.

Simuländische 10 Thaler-Lose. Die
nächste Ziehung findet am 1. Februar statt.
Gegen den Coursverlust von ca. 15 Mark
bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus
**Carl Neuburger, Berlin, Französische
Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie
von 35 Pf. pro Stück.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (C. W.
Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

sehen, und sie hätten dann neue Hoffnung ge-
schöpft, welche auch gekrönt wurde. Dampfer
„Geller“ traf am 28. December 8. Uhr Abends
wohlbehalten in Newyork ein und landete daselbst
die Schiffbrüchigen. Die wadere That verdient
hohe Anerkennung.

„Hamburger Fremdenblatt“ 13./1. 86.
**Der Plan eines für See- und Kriegs-
schiffe geeigneten Kanals zwischen Nord- und Ost-
see bildet seit mehr denn drei Jahrhunderten ein
ständiges Kapitel in der Geschichte der Nord-
und Ostseestaaten. Schon die dänischen Könige
Christian III. und VI. trugen sich mit demselben.
Auch der große Protektor von England, Oliver
Cromwell, hat ihn ins Auge gefaßt. Er wollte
die evangelischen Nordmächte zu einem festen
Bunde unter Führung Englands vereinigen,
um einerseits Frankreich und Oesterreich, ander-
seits der See- und Handelsmacht der Niederlän-
der erfolgreich die Spitze bieten zu können.
Bismar wäre von dem engverbundenen Schweden
erworben, zum Ausgangspunkte des Kanals in
die Ostsee gemacht und zu einem mächtigen
Waffenplatz erhoben worden. Der Kanal selbst
sollte unter Benutzung des Schweriner Sees und
der Elbe von dort in die Elbe geführt werden.
Technische Schwierigkeiten und mehr noch Crom-
wells Tod verhinderten die Ausführung. Von
entgegengesetzten Gedanken gieng Wallenstein
aus. Auf dem Gipfel seiner Macht, als
Herzog von Mecklenburg und Großadmiral der
kaiserlichen Armada, beschäftigte er sich ernstlich
mit dem Gedanken, eine deutsche, den Seekräften
der skandinavischen Staaten gewachsene Flotte
herzustellen und mittelst Anlegung eines Kanals
durch Holstein der Notwendigkeit zu entgehen,
den Weg aus der Ostsee in die Nordsee durch
den Sund nehmen zu müssen. Kaum waren
1848 die Anfänge einer deutschen Flotte ins
Leben gerufen, so machte auch der Plan eines
Nord- und Ostseekanals wieder auf, aber nur
um mit den andern großen Hoffnungen jener
Zeit sofort wieder zu Grabe getragen zu werden.
Gelingt es jetzt, die Idee zu verwirklichen —
und an der Annahme der betreffenden Vorlage
seitens des Reichstages ist kaum zu zweifeln —
so ist es wiederum der Regierung des Kaisers
Wilhelm und seines Kanzlers beschieden, zur
Ausführung zu bringen, was Jahrhunderte hin-
durch viele Geschlechter und mächtige Staats-
männer vergeblich erstrebten. Nach dem Ent-
wurf soll sich der Kanal vom Kieler Hafen über
Schleswig, Steinrode, Nendeburg, Lügin, Born-
holt bis Brunsbüttel an der Elbe ziehen. Seine
Länge beträgt ungefähr 98 Kilometer.**

Der Herr Geschäftsführer. Der reiche
Pariser Fabrikant Dulet hatte seit zwei Jahren
einen jungen Commis in seinem Geschäfte, mit
dessen Leistungen er so zufrieden war, daß er
ihm sogar seinen Familienkreis erschloß. Am
3. d. M. ließ er den Mann zu sich kommen
und sagte ihm: „Sie sind jung, brav und ar-
beitsam, meine Mini ist 17 Jahre alt und Sie
gefallen ihr. Das Mädchen hat als Erbteil
ihrer guten Mutter hunderttausend Francs Mit-
gift; wenn Sie wollen, machen wir im Fasching
Hochzeit.“ Der Commis Ernest Lamotte ward
totenbleich, dann sagte er seinem Chef; „Waren
Sie die 2 Jahre mit mir zufrieden?“ —
„Gewiß.“ — „Bin ich meiner Pflicht ganz und
voll nachgekommen?“ — „Sie sind immer wie
ein wadere Mann auf ihrem Posten gestanden.“
— „Nun denn, so mache ich Ihnen, unbesorgt
um meine Zukunft, das Geständnis, daß ich
nicht Ernest, sondern Ernestine heiß, kein Mann,
sondern ein Weib bin. Ich habe alle ins
Handelsfach einschlägigen Studien absolviert,
allein einer Person mit Unterrichten zählt man
40 Frank monatlich, während ich als Mann
bei Ihnen das Sechsfache bezog. . . .“ —
Als Herr Dulet sich von seinem Erstaunen ei-
nigermassen erholt, reichte er dem Commis die Hand
u. sagte: „Meiner Mini hoffe ich die Sache aus-“